Aus der chirurgischen Klinik der Universität Breslau.
(Direktor: Geheimrat Prof. Dr. Küttner.)

Über Fremdkörper der Harnblase.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Paul Grützner,
Ass.-Arzt am St. Georgs-Krankenhause zu Breslau.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Breslau 1921.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der
Medizinischen Fakultät der Universität Breslau.
Berichterstatter: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Küttner.

Unter Ausschaltung derjenigen Fälle von Fremdkörpern der Harnblase, bei denen der Fremdkörper nur einen Nebenbefund bei einer sonstigen schweren Affektion darstellt, z. B. bei Schußverletzungen (Blasensteckschüsse und durch das Geschoß in die Blase hineingerissene Kleiderfetzen) oder Beckenfrakturen (in die Blase eingedrungene Knochensplitter) und unter Beschränkung auf diejenigen Fälle, bei denen der Fremdkörper auf dem Wege der Harnröhre in die Blase gelangt ist und selbst im Vordergrunde des klinischen Interesses steht, werden die verschiedenen Arten der beobachteten Fremdkörper, die Art ihres Eindringens in die Blase und die klinischen Erscheinungen, die der Fremdkörper macht, besprochen. Es folgt eine Würdigung der diagnostischen Methoden (Palpation, Sondierung per Urethram, Cystoskopie, Röntgendurchleuchtung und Photographie), sowie der Therapie.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die Krankenberichte von 14 Fällen von Fremdkörpern der Harnblase mitgeteilt, die in der Breslauer chirurgischen Klinik in der Zeit von 1902 bis 1919 beobachtet worden sind, und zwar handelte es sich um 9 männliche und 5 weibliche Patienten. Die Einführung des Fremdkörpers war erfolgt bei den Männern 7 mal gelegentlich therapeutischer Handlungen (5 mal abgebrochene Gummikatheter, 1 mal ein Gummiröhrchen, 1 mal ein Glasröhrchen), 2 mal zu

masturbatorischen Zwecken (1 mal eine Weinranke, 1 mal ein Birkenreis), bei den Frauen 4 mal durch masturbatorische Handlungen (3 mal eine Haarnadel, 1 mal ein Stück Holz) und 1 mal durch eine antikonzeptionelle Maßnahme (Gummikondom).

Von den 14 Fällen wurden 12 behandelt, 2 Männer verließen unbehandelt die Klinik. Bei den 7 behandelten Männern wurden angewandt 6 mal die Sectio alta, 1 mal erfolgte Extraktion des Fremdkörpers mit dem Lithotripter.

Bei den 5 Frauen wurde der Fremdkörper 3 mal unblutig per Urethram entfernt, 1 mal wurde die Sectio alta und 1 mal die Eröffnung der Blase von der Vagina aus angewandt.

Die 12 behandelten Fälle wurden sämtlich geheilt bezw. in Heilung aus der Klinik entlassen.

Verfasser kommt zu dem Schluß, daß das einzuschlagende Heilverfahren bei Männern meist die Sectio alta sein wird. Die Gefahren dieser blutigen Methode sind bei dem heutigen Zustand der operativen Technik und der Asepsis gering. Geeignete, nicht inkrustierte Fremdkörper lassen sich auch mit dem Lithotripter gut entfernen.

Bei Frauen wird man dagegen häufiger mit der unblutigen Methode der Extraktion per Urethram ans Ziel kommen und nur bei komplizierteren Fällen, insbesondere bei stärkerer sekundärer Steinbildung, den hohen Steinschnitt oder die vaginale Cystotomie anwenden.